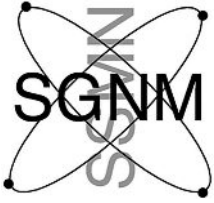


Die Schweizerische Gesellschaft für Nuklearmedizin (SGNM) stellt sich vor.

Von Yin und Yang



Jan Müller-Brand

Die Schweizerische Gesellschaft für Nuklearmedizin (SGNM) hat im Juni ihren 10. Jahreskongress abgehalten. Entstanden durch die Aufteilung der SGMR (Schweizerischen Gesellschaft für Medizinische Radiologie) in drei selbständige FMH-Fachgesellschaften (Medizinische Radiologie, Radio-Onkologie und Nuklearmedizin) hat sich die SGNM entsprechend den FMH-Statuten der Förderung von Weiterbildung, Fortbildung und wissenschaftlicher Tätigkeit verpflichtet. Die Jahrestagung wird mit der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie (SGR) und vier kleinen, nicht FMH-akkreditierten Vereinigungen durchgeführt sowie alle 4 Jahre als Dreiländertagung mit den benachbarten deutschsprachigen Schwestergesellschaften DGN und ÖGN.

Die enge Zusammenarbeit mit der SGR beruht auf dem gemeinsamen Nenner bei der Anwendung von ionisierenden Strahlen zu diagnostischen Zwecken am Menschen. Die Kooperation beider klinischer Partner lässt sich mit dem altchinesischen Prinzip des Yin und Yang vergleichen.

Abhängigkeit von Ressourcen

Die Nuklearmedizin als eine technische Disziplin ist in ihrer Funktionstätigkeit abhängig von der Verfügbarkeit und der optimalen Lieferung der signalgebenden Stoffe, der Radioisotope. Bereits in der Vergangenheit sind kurzfristige und unerwartete Lieferprobleme aufgetreten, jedoch haben Ende des vergangenen Jahres und im laufenden Jahr schwerwiegende Störungen bei der Herstellung des Arbeitspferdes der Nuklearmedizin, des ^{99m}Tc -Technetium, neue Dimensionen erreicht. Weltweit wird der $^{99}\text{Mo}/^{99m}\text{Tc}$ -Generator an fünf Standorten produziert (Kanada, Südafrika, Holland, Frankreich, Italien). Ein zeitlich synchroner Produktionsausfall an allen drei europäischen Standorten führte im vierten Quartal 2008 zu erheblichen Liefer-schwierigkeiten und Ausfällen. Dank guter Kooperation zwischen Herstellern, Lieferanten und Anwendern konnte aber die Patientenversorgung in der Schweiz und in den meisten europäischen Ländern weitgehend gewährleistet werden.

Die technischen Probleme bei den europäischen Reaktoren sind erkannt, die Sanierung wird jedoch einen längeren Unterbruch in der Produktion zur

Schau einen Stock an – das eine Ende ist Yin, das andere Yang. Welches ist wichtiger?
Antwort: Der Stock selbst ist wichtig!

Folge haben. Vorausgesetzt, dass keine weiteren technischen Probleme auftreten, ist aber die Versorgung der nuklearmedizinischen Zentren mit ^{99m}Tc -Technetium und somit die Durchführung aller geplanten nuklearmedizinischer (Standard-)Untersuchungen gewährleistet.

Bildfusion, Optimierung der Diagnostik

Die Stärke der nuklearmedizinischen Bildgebung liegt in der Darstellung von Organfunktionen. Durch ein Knochen- oder Schilddrüsenzintigramm, eine Herzszintigraphie und neuerdings auch durch PET-Untersuchungen lassen sich ein oder mehrere Funktions- oder Stoffwechselfvorgänge der entsprechenden Organe resp. Organsysteme bildlich darstellen. Die Stärke der radiologischen Methoden liegt in der Darstellung der Organmorphologie und in der exakten Wiedergabe der pathologischen Strukturen. Das Übertragen der nuklearmedizinischen Funktionsbilder auf die morphologischen Bilder der Radiologen, die sogenannte Bildfusion, wird durch ausgeklügelte EDV-Fusionsprogramme möglich. Für die Bilderzeugung, Interpretation und Befundung sind aber die tiefen Kenntnisse beider Fachdisziplinen nötig, weshalb – ganz im Sinne von Yin und Yang – die Befunde gemeinsam von den Nuklearmedizinern und Röntgen-diagnostikern erstellt werden.

Somit müssen für die heranwachsende Generation der «Bilddiagnostiker» attraktive Bedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, die benötigte Doppelfacharztausbildung in einem akzeptablen Zeitrahmen zu absolvieren.

Zhuo Fa Zi Bi

Zhuo Fa Zi Bi ist ein altchinesisches Sprichwort, das besagt: «Schaffe Gesetze, um selbst daran zu ersticken.»

Die stetig zunehmende Regulierung, Bürokratisierung und der administrative Aufwand erschweren die tägliche Arbeit, verursachen hohe Gesundheitskosten und behindern den Fortschritt. Dies sind Tatsachen, mit denen bekanntlich nicht nur die Nuklearmediziner zu kämpfen haben. Trotzdem: Die SGNM-Mitglieder sind für die kommenden Herausforderungen gut gewappnet.

Korrespondenz:
Prof. Dr. med. Jan Müller-Brand
Präsident der SGNM
Universitätsspital Basel
Institut für Nuklearmedizin
Petersgraben 4
CH-4031 Basel
jmueller@uhbs.ch
www.sgnm.ch